

forschung und -geschichte) veröffentlichte Bildband »Der Dom zu Regensburg« weisen der Regensburger Kathedrale den ihr gebührenden Rang zu. Letzteres Werk will erstmals eine übergreifende Gesamtschau bieten, wofür die von 1985 bis 1988 durchgeführte Innenrenovierung und die 1989 in Angriff genommene Außenreinigung des beeindruckenden Gotteshauses die Voraussetzungen schufen. »Sie ermöglichten es, von den Gerüsten aus auch den entferntesten Schlußstein aus der Nähe zu beurteilen und den Bau bis in den verstecktesten Winkel auszuspähen.« (S. 5) So wurde unter der Leitung Hubels und Schullers sowie unter der Mitwirkung zahlreicher Fachwissenschaftler und Studierender im Aufbaustudiengang »Denkmalpflege« ein interdisziplinäres Forschungsprojekt der Universität Bamberg initiiert, das den Titel »Bau-, Kunst- und Funktionsgeschichte des Regensburger Domes als Modellfall« trägt und durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, die Universität Bamberg und die Diözese Regensburg finanziert wird. Vorliegender Band, der auch als Beitrag zum 750-jährigen Jubiläum der Freien Reichsstadt Regensburg gedacht ist, gibt Rechenschaft über die in einem Jahrzehnt geleistete Forschungsarbeit, deren letztes Ziel eine umfassende, streng wissenschaftliche Gesamtmonographie des Doms sein soll. Bemerkenswert an dieser Zwischenbilanz ist die Tatsache, daß der gesamte Text gemeinsam verfaßt wurde, wobei vor allem die Kunsthistoriker *Friedrich Fuchs* und *Renate Kroos* namhafte Beiträge leisteten.

Im Gegensatz zu dem in verschiedenen Aspekten ausführlicheren Ausstellungskatalog von 1989, der diverse knappe Aufsätze zu den thematischen Komplexen Domkreuzgang, Ausgrabung, Restaurierung und Forschung in sich vereinigt, schildert dieses Buch in chronologischer Reihenfolge die Entstehungsgeschichte der Bischofskirche vom Abbruch des damals als veraltet abgewerteten romanischen Vorgängerbaus nach einem Brand im Jahre 1273 bis zur Einstellung der Arbeiten am Ende des Mittelalters. Als Gliederungsprinzip dienen von 1260 bis 1409 aufgrund des Mangels an anderweitigen Namen die Amtszeiten der Regensburger Oberhirten, von da an bis zur politisch motivierten Enthauptung Wolfgang Roritzers 1514 die jeweils verantwortlichen, beinahe ausnahmslos einer einzigen Familie entstammenden Baumeister: Wenzel Roritzer (vor 1415–1419), Andreas Engel (wohl 1419–1456), Konrad Roritzer (1456–1477), Matthäus Roritzer (1477–1495) und schließlich besagter Wolfgang Roritzer. Das besondere Verdienst dieses Bandes ist es, daß der Leser in mustergültiger Weise die Baugeschichte der Kathedrale, die in einzelnen Segmenten von Osten nach Westen wuchs, Schritt für Schritt nachvollziehen kann und ihm so überaus anschaulich vor Augen geführt wird, wie sich beim Entstehen eines mittelalterlichen Sakralbaus Architektur, Skulptur, Glasmalereien, Altäre und liturgische Geräte zum Ruhme Gottes harmonisch ineinanderfügten. Besonderen Anteil daran haben neben den exzellenten Farb- und Schwarzweißphotographien die vorzüglichen räumlichen Zeichnungen (Isometrien) im Maßstab 1:500, die auch komplizierte bautechnische Details von der Bewältigung der Statik bis zur Ableitung des Regenwassers transparent machen.

Der großformatige Bildband, in dem man eigentlich nur eine Inhaltsübersicht vermißt, wird beschlossen von einem dreiseitigen Verzeichnis der wichtigsten Literatur sowie einem Sach- und Namensregister (einschließlich ikonographischer Begriffe). War beim Erscheinen des erwähnten Ausstellungskatalogs vor sieben Jahren in der Tagespresse zu lesen, daß dies »für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre das Standardwerk zur Geschichte des Regensburger Domes« sei (S. Krause, Die lange Geschichte einer Kathedrale, in: Passauer Neue Presse, Nr. 178 vom 5. 8. 1989), so wird ihm das neue, besonders Historiker und interessierte Laien ansprechende Dombuch dieses Prädikat wohl mit Erfolg streitig machen können.

✓ *Manfred Eder*

✓ Wallfahrt im Bistum Würzburg. Die Gnadenorte, Kult- und Andachtsstätten in Unterfranken, hg. v. WOLFGANG BRÜCKNER und WOLFGANG SCHNEIDER (Kirche, Kunst und Kultur in Franken, Bd. 3). Würzburg: Echter 1996. 272 S., 250 Abb. Geb. DM 68,-.

»Franken ist ein Wallfahrerland, und Gott behüte, daß dies auch so bleibt. Es ist das Land der Gnadenorte, der Andachtsstätten und der Heiligenfiguren, der Bildstöcke und der Wegkapellen.« (S. 9) Mit diesen Sätzen beginnt *Reinhard Worschech*, Bezirksheimatpfleger von Unterfranken, seinen einleitenden Beitrag zu dem stattlichen Band, in dem erstmals sämtliche Pilgerziele des Würzburger Bistums in Wort und Bild vorgestellt werden.

Bevor im Hauptteil die Gnadenorte im einzelnen behandelt werden (S. 55–269), führt ein erster Abschnitt in die Thematik ein, wobei unter den fünf Aufsätzen besonders die Ausführungen des renommierten Würzburger Volkskundlers *Wolfgang Brückner* zum »Problemfeld Wallfahrtsforschung« (S. 25–39) Beachtung verdienen. Fünf Bearbeiter zeichnen sodann für die Beschreibung der etwa 160 Kultorte und -stätten verantwortlich, nämlich *Jürgen Emmert*, *Axel Fiedler*, *Eva-Ruth Konrath*, *Johannes Nutz* und Mitherausgeber *Wolfgang Schneider*, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kunstreferat der Diözese Würzburg. Je nach Bedeutung und Verehrungsdauer wird der Leser in wenigen Zeilen oder auf mehreren Seiten in sachlicher Weise über die Geschichte des betreffenden Gotteshauses und/oder Kultobjektes, die Entstehungslegende und die Ausgestaltung des Kultes informiert, angefangen mit der Ursulakapelle in Alsleben über die berühmten Marienwallfahrten Detelbach (Maria im Sand) und Retzbach (Maria im Grünen Tal) sowie den Kreuzberg in der Rhön bis hin zu den 19 Würzburger Gnadenstätten (Käppele!) und der Maria-Hilf-Kapelle in Zellingen. Besonders wertvoll sind die umfangreichen und den neuesten Stand repräsentierenden Quellen- und Literaturhinweise zu jedem Ort.

Im Vergleich mit den entsprechenden Werken für die Bistümer Passau (Franz Mader, *Wallfahrten im Bistum Passau, München/Zürich* 1984) und Regensburg (Hans J. Utz / Karl Tyroller, *Wallfahrten im Bistum Regensburg, München/Zürich* ²1989) ist das vorliegende Werk demjenigen Utz/Tyrollers, das nur unzureichende Literaturangaben (S. 316f.), eine geringere Bebilderung, eine zu starke kunsthistorische Ausrichtung sowie eine unübersichtliche Gliederung aufweist, klar überlegen und dem Buch Maders zumindest ebenbürtig, wobei die durch das größere Format ermöglichte augenfreundlichere Schrift dem fränkischen Band einen zusätzlichen Pluspunkt einbringt. Das einzige, was man gegenüber den genannten Werken im Würzburger Wallfahrtsband vermisst, ist eine Übersichtskarte, die leicht in den Klappen hätte untergebracht werden können. Großes Lob verdienen dagegen die sehr gut reproduzierten Illustrationen, die neben Photographien Stiche, Radierungen und Zeichnungen (darunter auch Grundrisse) enthalten. Auf mehreren Tafeln sind außerdem 35 Farbabbildungen vereinigt, welche zwar die alphabetische Anordnung durchbrechen (v.a. S. 119f., 137f.), auf die aber bei der jeweiligen Beschreibung stets verwiesen wird.

Aufs Ganze gesehen stellt das trotz seiner aufwendigen Ausstattung recht preisgünstige Buch zweifellos ein Standardwerk zur fränkischen Wallfahrtsgeschichte dar. *Manfred Eder* ✓

WILHELM JANSSEN: *Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter (1191–1515). Erster Teil (Geschichte des Erzbistums Köln, Bd. 2)*. Köln: J. P. Bachem 1995. 612 S., 78 Abb., 4 Karten. Geb. DM 125,-. ✓

Zur Zeit der Planung nicht vorhersehbare Umstände haben dazu geführt, daß zusammenfassende Darstellungen der Geschichte des rheinischen Raumes für das spätere Mittelalter fehlen. Dies gilt für die seit 1976 im Erscheinen begriffene »Rheinische Geschichte« deren Teilband I,4 bis heute aussteht, dies galt bis vor kurzem auch für die »Geschichte des Erzbistums Köln«, deren erster, bis 1191 geführter Band 1964, in erster, 1972 in neu bearbeiteter zweiter Auflage erschienen ist und die erst für die Zeit ab 1688 ihre Fortsetzung gefunden hat. Diese empfindliche Lücke ist nun für den Zeitraum zwischen 1191 und 1515 weitgehend geschlossen worden; ein für 1998 angekündigter zweiter Teilband soll die Darstellung um hier nicht behandelte Aspekte (so u. a. Seelsorge, Frömmigkeit, Bildungswesen) ergänzen und auch das für die praktische Verwendbarkeit unabdingbare Register enthalten.

Wenn sich auch in historischer Rückschau, dies vor allem aus dem Blickwinkel des Profanhistorikers, die Geschichte des Erzbistums in starkem Maße auf die Gestalten der Erzbischöfe focussiert darstellt, erschöpft sich diese darin doch keineswegs. So ist den Erzbischöfen, dies in deren geistlich-weltlicher Doppelfunktion, lediglich knapp die Hälfte des zur Verfügung stehenden Raumes gewidmet. Um zunächst bei den Erzbischöfen zu bleiben: Es war explizit ein leitender Grundsatz des Verfassers, das »bischöfliche Wirken« (S. 121), nicht die Funktion als Reichsfürst und Landesherr in den Vordergrund zu rücken, die weltlichen Aktivitäten der Erzbischöfe daran zu messen, »ob und wie weit sie der Erfüllung des *officium pastorale* oder gar der Entfaltung der *vita spiritualis* förderlich gewesen sind bzw. im Wege gestanden haben« (ebda.). Eine solche Betrachtungsweise entspricht zwar, wie Janssen einräumt, schwerlich dem bischöflichen Selbstverständnis der Zeit, legt Maßstäbe an, »die sie selbst für sich wohl kaum anerkannt hätten« (ebda.) und begegnet auch angesichts der spär-